

Gebäudesektor: Mit Sanierung und Effizienz aus der Wirtschafts- und Klimakrise



Andreas Kuhlmann

Sprecher der Allianz für
Gebäude-Energie-Effizienz
(geea)

Vorsitzender der
Geschäftsführung der dena

Die Corona-Pandemie belastet jeden Einzelnen sehr persönlich und hinterlässt in Wirtschaft und Arbeitsmarkt tiefe Spuren: Die Industrieproduktion brach allein im März um 9 Prozent ein, Insolvenzen zeichnen sich ab, Millionen Menschen arbeiten kurz.

Wie viele andere Branchen wird auch die Energiewirtschaft mit all ihren Sektoren durch die Corona-bedingte Rezession belastet. Auch im Gebäudebereich sind die Auswirkungen inzwischen zu spüren. Handwerksbetriebe und Hersteller von effizienten Komponenten im Bereich der Anlagentechnik oder der Gebäudehülle können aktuell zwar meist noch Aufträge abarbeiten – Neubeauftragungen sind in vielen Firmen allerdings eingebrochen oder bleiben ganz aus. Unverschuldet in Not geratene Betriebe und Unternehmen müssen die Hilfsleistungen der Bundesregierung in Anspruch nehmen.

Die gute Nachricht: Mit dem im letzten Jahr beschlossenen Klimapaket der Bundesregierung verfügen wir bereits über ein Maßnahmenbündel für nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Im Gebäudesektor ist einiges bereits auf den Weg gebracht worden, unter anderem die steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung und eine deutliche Erhöhung der Fördersätze insgesamt. Nun kommt es darauf an, die neuen Fördermöglichkeiten intensiv zu bewerben. Und vor allem: die Förderungen zu verstetigen und entsprechende Töpfe für das laufende und die kommenden Jahre verlässlich auszustatten.

Initiiert und koordiniert von der

Aber das reicht noch nicht. Erstens benötigt die Wirtschaft eindeutige Sicherheit, dass der Kurs gehalten wird. Zweitens bedarf es weiterer Maßnahmen, um die von der Bundesregierung verlangte CO₂-Reduktion im Gebäudereich von derzeit etwa 120 Millionen Tonnen auf 70 Millionen Tonnen im Jahr 2030 tatsächlich zu realisieren. Studien des Bundeswirtschafts- und Bundesumweltministeriums sowie der geea haben gezeigt, dass sonst eine Lücke von acht bis zu 17 Millionen Tonnen CO₂ droht.

Vorschläge gibt es dafür. Der gegenwärtige Digitalisierungsschub beispielsweise sollte nun auch im Gebäudebereich stärker in den Fokus rücken. Automatische und digitale Steuerungsoptionen bei Heizung und Lüftung sind oft noch ungenutzt. Auch Audits, Beratungen und individuelle Sanierungsfahrpläne können weitere Impulse auslösen. Politik kann die begleitende Kommunikation und die Marktdurchdringung dazu sowie die notwendigen Beratungskapazitäten weiter fördern. So bereiten wir die anstehenden Sanierungen gut vor, um dann schnell und breit starten zu können. Drittens müssen wir innovative Geschäftsmodelle fördern: Bei der seriellen Sanierung stehen wir beispielsweise noch recht am Anfang. Wir wissen zwar viel über die Potenziale, aber es fehlt noch der Schwung bei den beteiligten Akteuren, um den Markt auch entsprechend zu erschließen. Viertens sollte die Entwicklung und Markteinführung sogenannter PtX-Brennstoffe stärker unterstützt werden. Dafür gilt es noch einige Fragen zu klären, beispielsweise im Bereich der Förderung oder der nationalen und internationalen Rahmenbedingungen.

Ich bin davon überzeugt, das Klimapaket der Bundesregierung – ergänzt um wichtige Zukunftsthemen – ist bereits ein gutes, klimafreundliches Konjunkturpaket. Die Politik muss dafür nicht einmal unnötig viel Geld aufwenden, sondern smarte Ideen beherzt umsetzen und gezielt in Zukunftsansätze investieren. Entscheidender Charme liegt auch darin, dass die Wertschöpfungskette im Gebäudereich stark lokal verortet ist. Die Maßnahmen kämen somit heimischen Arbeitsplätzen direkt zugute – und gleichzeitig kommen wir den Klimazielen näher.